38. Jahrgang. Mittwoch, 20. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

(Auflage über 10 000.) (Auflage über 10 000.)

Nr. 21207. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Günstige Resultate einer Landwirthschaft.

Es geht uns von geschätzter Seite eine Zuschrift zu, die einen neuen lehrreichen Beitrag zu der übertriebenen erst vorgestern wieder in Berlin so nachdrücklich auf die Scene gebrachten Behauptungen des Bundes der Landwirthe über die „allgemeine Nothlage“ liefert. Sie lautet:

Der mehrfach in der „Danziger Zeitung“ behandelte Fall Wüstenberg-Rexin steht nur insofern vereinzelt da, als der genannte Großgrundbesitzer trotz mancher für ihn daraus erwachsender, widerwärtiger Mißstände — sich nicht scheut, öffentlich nachzuweisen, wie, auch trotz der sehr schwierigen gegenwärtigen Lage der Landwirthschaft und trotz der sehr niedrigen Getreidepreise, eine mit Sachkunde und zäher Energie geleitete Wirthschaft aus sich selbst heraus sich gedeihlich fortzuentwickeln vermag und fast jährlich größere Erträge aufweist, wobei es wirklich gleichgiltig sein muß, ob ein vereinzelter Ausgabe-Posten diesem oder jenem Conto zur Last zu bringen ist. Wirthschaftlich betrachtet steht dieser Fall indeß nicht vereinzelt da. Es sei hier zunächst nur ein Fall besprochen:

In guter Gegend übernimmt der Sohn vom Vater ein Grundstück von ca. 1000 Morgen für mäßigen Preis, wirthschaftet in hergebrachter und von ihm in jahrelanger Thätigkeit bereits geübter Art mit Zuckerrüben, Weizenbau weiter, verheirathet sich mit einer wohlhabenden Frau und ist schließlich dennoch nicht im Stande, das väterliche Gut zu halten, muß es vielmehr verkaufen, da er sich außer Stande sieht, den Boden zu zwingen, d. h. ihn so zu bearbeiten, daß derselbe ihm Durchschnittserträge liefert. Er findet schließlich einen Käufer, einen Mann, der in schlechter Gegend auf leichtem Boden ein kleineres Grundstück besessen, dasselbe zwar fleißig und gut bewirthschaftet, indessen keine nennenswerthen Erfolge erzielt, und, nachdem er sein Besitzthum verkauft, einige Jahre bereits in der Stadt von seinen Zinsen gelebt hat, um hier die Erfahrung zu machen, daß selbst bei mäßigen Ansprüchen die ihm zu Gebote stehenden Zinsen zu seinem und der Seinen Lebensunterhalt nicht hinreichen wollen. Dieser Mann kauft das in Rede stehende Grundstück mit durchweg schwerem Boden für den Preis von über 300 000 Mk., zahlt 60 000 Mk. an und verpflichtet sich zu weiteren Abzahlungen auf den Kaufgelderrest. Er übernimmt die Wirthschaft im Monat August, erntet in dem betreffenden Jahre von den 1000 Morgen etwa 2000 Centner Zuckerrüben, 1000 Centner Weizen und sonstige kleinere Erträge an Gerste, Heu etc. Er kommt hierbei zu der Ueberzeugung, daß bei solchen Erträgen seine Existenz und sein Vermögen verloren sind, was übrigens von anderen von vornherein schon als unvermeidlich angenommen worden ist. Er sieht aber auch sofort ein, daß die Wirthschaft nur zu halten ist, wenn ein erheblich intensiverer Betrieb als bisher eingeführt wird. Er rafft seine letzten Mittel zusammen, schafft sich ein vermehrtes, kräftiges Betriebs-Inventar, zugleich aber auch Zucht- und Nutzvieh an, und es gelingt ihm zur großen Verwunderung seiner Nachbarn, mit Aufbietung aller Kräfte, trotz vielfacher Witterungsschwierigkeiten:

1. sein Feld ordnungsmäßig zu bestellen (was bisher gefehlt!),

2. durch den Verkauf von zugezogenem und gemästetem Vieh, Schweinen 2c., von Heu u. s. w. bei sehr mäßiger Lebensweise allen Anforderungen gerecht zu werden und aus der Wirthschaft heraus die vereinbarte Abzahlung zu leisten — kurz und gut, seine Wirthschaft und seine Existenz zu erhalten. Die Früchte seiner energischen Thätigkeit bleiben nicht aus. Im zweiten Wirthschaftsjahre verkauft er statt 2000 — 8000 Centner Zuckerrüben, und statt 1000 Centner Weizen 2000 Centner, weitere Wirthschaftserzeugnisse in ähnlich erhöhtem Maße. Hat er im verflossenen Wirthschaftsjahre schwere Sorgen zu bekämpfen gehabt, so kann er nunmehr schon mit größerer Leichtigkeit seinen Verpflichtungen nachkommen und außerdem seine Wirthschaft noch weiter vervollkommnen, was denn auch geschieht.

So zwingt er denn den Boden, was andere nicht zu thun vermochten, verwendet künstlichen Dung und ebenso auch den durch vergrößerten Viehstand vermehrten in der Wirthschaft gewonnenen eigenen Dung und hat denn auch die Freude und Genugthuung, im dritten Jahre seiner Wirthschaft etwa 17 000 Centner Zuckerrüben liefern und bisher etwa 2000 Centner Weizen zum Verkaufe bringen zu können, wobei selbstredend aus wirthschaftlichen Gründen bisher nur ein Theil der Ernte hat geliefert werden können. Obgleich er Rüben und Weizen mit eigenen Gespannen zur Zuckerfabrik resp. zum Bahnhof geschafft, ist er dennoch im Stande gewesen, trotz schlechten Wetters und oft grundloser Abfuhrwege unter Anwendung von Feldbahn und, wo die Gespannkraft nicht zureichte, Dampfpflug, seine Herbstbestellung regelrecht und gut zu bewirken, während seine Nachbarn mit derselben weit zurückgeblieben sind.

Die Hinterfelder seines Besitzthums, auf welchen nur wilde Hundscamille und sonstiges Unkraut emporschoß, sind ordnungsmäßig und gut bestellt resp. zur Frühjahrsbestellung vorbereitet, kurz und gut, der Mann, der ohne vorhergehende specielle Erfahrung den schweren Boden bewirthschaften mußte, er hat ihn gezwungen, er hat ihm die Erträge abgerungen, die er, bei wirklich rationeller Behandlung zu liefern im Stande ist, er hat geleistet, was vor ihm nicht geleistet worden ist und auch seine Nachbarn nicht zu leisten vermögen. Letztere versuchen es mit mehr oder weniger Energie und Erfolg, ihm nunmehr auf dem vorgezeigten Wege nachzustreben. Möge es ihnen wohlgelingen, möge aber auch die Thatkraft, Energie und Schaffensfreudigkeit unseres Freundes sich noch immer mehr und mehr entfalten!

Derselbe, ob der erzielten Resultate beglückwünscht und bei Gelegenheit darauf hingewiesen, daß bei seiner Wirthschaft unter solchen Verhältnissen von einem Nothstande keine Rede sein könne, wie ihn der Bund der Landwirthe, dem er angehört, proclamirt, erwiderte kurz: „Ja! 12 Mark pro Centner Weizen ist denn doch noch besser, wie heute!“

Gewiß, das ist eine bestrickende Melodie. Das erinnert an die süßen Klänge, die der Rattenfänger von Hameln seiner Zauberflöte entlockte!

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 19. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann heute im weiteren Verlauf der Sitzung (cfr. den Anfang in der gestrigen Abendnummer) die erste Lesung des **Stempelsteuergesetzentwurfes.** Die neue Anordnung des Stempelsteuerwesens wurde von allen Seiten technisch als zweckdienlich erachtet, aber materiell angefochten, insbesondere die höhere Besteuerung der Versicherungsprämien und die Unklarheit der finanziellen Tragweite des Gesetzes. Selbst von conservativer Seite behielt man sich eine endgiltige Stellungnahme vor und erklärte, die Beibringung weiteren Materials abwarten zu wollen. Finanzminister Dr. Miquel erklärte, daß er nicht an Einzelheiten des Entwurfes hänge, aber daß er hoffe, der Grundgedanke des Gesetzentwurfes werde zum Ausdruck kommen. Die voraussichtliche Mehreinnahme schätzte der Minister auf 1 bis 2 Millionen.

Um 4 Uhr wurde die Debatte auf morgen 11 Uhr vertagt.

Abg. **Nölle** (nat.-lib.) erkennt die Vorlage im allgemeinen als Fortschritt gegen den jetzigen Rechtszustand an und kritisirt dann die einzelnen Bestimmungen der Vorlage in ablehnendem Sinne. Die Jagdscheingebühren sollten nicht dem Staat überlassen, sondern müßten den Gemeinden überwiesen werden. Die Gebühren für die Standeserhöhungen und Titel könnten noch eine Erhöhung erfahren. Der Geheime Commerzienrath z. B. sei noch zu gut fortgekommen. Es sei nicht einzusehen, weshalb Apotheker und Aerzte für ihre Approbation Stempelgebühren bezahlen sollten und nicht auch andere Berufsstände. Sehr bedenklich sei die Besteuerung der Versicherungspolicen; auch eine Besteuerung der Mobiliarien statt wie bisher nur der Immobiliarien sei jetzt nicht zu empfehlen. Die Bestimmungen über die Miethsverträge durchbrechen den alten Grundsatz, daß nur die Urkunden stempelpflichtig sind und nicht die Geschäfte selbst besteuert werden sollen. Der Entwurf führt damit im Effect einfach eine neue Miethssteuer ein. Sämmtliche Hoteliers z. B. müssen dann für jedes vermiethete Zimmer und jeden Tag Stempelsteuer zahlen. Redner kritisirt abfällig die Besteuerung der Gesellschafts- und Kaufverträge, bei welchen letzteren die tiefeingreifendste Controle der kaufmännischen Bücher erforderlich sei. Ein Mehreinkommen sei nach der Begründung nicht beabsichtigt und auch nicht zu erwarten, es fehle aber jede Unterlage dafür, ob nicht doch noch ein Mehr herauskommen werde. Redner beantragt schließlich im Namen seiner Partei die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Finanzminister **Miquel** betont zunächst die Nothwendigkeit einer neuen Codification des Stempelsteuergesetzes. Das Stempelsteuergesetz stammt aus dem Jahre 1822. Es war für die damalige Zeit vorzüglich, paßt aber für die inzwischen total veränderten wirthschaftlichen Verhältnisse nicht mehr. Ich hätte die Schwierigkeiten der Regelung dieser Frage gern einem anderen überlassen, wenn diese Regelung nicht so dringend gewesen wäre. Die Grundlage des alten Stempelsteuergesetzes, der Urkundenstempel, ist mit wenig Ausnahmen aufrecht erhalten. Dagegen ist der Fixstempel aufgegeben, da man vor allem zum Werthstempel übergehen mußte, um die Höhe des Stempels nach dem Werth des Objects zu bemessen. Andererseits ist eine Reihe neuer Stempel eingeführt auf Objecte, an welche im Jahre 1822 bei Einführung des Gesetzes noch nicht im entferntesten zu denken war. Was nun den finanziellen Effect anbetrifft, so kann möglicher Weise bei verschiedenen Punkten ein Einnahmeausfall eintreten, anderenfalls kann die Rückerstattung bezahlter Stempelsteuern, wenn die Geschäfte rückgängig gemacht sind, bedeutende Summen erfordern. Bei anderen Punkten wird sich wohl eine Einnahmevermehrung ergeben. Wenn bisher nur der Immobiliarverkehr besteuert war, so muß man jetzt auch den Mobiliarverkehr heranziehen. Das geschieht nicht aus Feindschaft gegen Handel und Industrie, sondern im Interesse der Gerechtigkeit. Ob man den Lombardstempel nicht ganz aufheben solle, habe ich mich lange gefragt, weil er leicht zu umgehen ist, indem man an Stelle der Lombarddarlehne das offene Conto setzt; aber die Aufhebung desselben hätte doch sehr große Consequenzen nach sich gezogen. Wenn man die Schuldverschreibungen versteuert, so kann man doch Darlehne nicht freilassen, die durch Effecten gedeckt sind, und das Freilassen der Schuldverschreibungen würde ein sehr bedenklicher Einnahmeausfall sein. Der Stempel auf Lieferungsverträge war zu hoch für den Verkehr, aber ihn ganz fallen zu lassen, dazu lag keine Veranlassung vor. Der Minister erklärt, er beharre nicht bei den einzelnen Tarifsätzen, er sei näheren Erwägungen im Einzelnen in der Commission gern zugänglich. Nach seiner Ueberzeugung werde eine Mehreinnahme von 1—2 Millionen herauskommen und das sei bei unserer mißlichen Finanzlage nicht unangebracht. Die Besteuerung des Umsatzes sei ein berechtigtes Princip. An der Fideicommiß-Stempelsteuer solle man jetzt nicht rühren. Eine Aenderung sei hierbei nur bei einer gesetzlichen Aenderung des Fideicommißwesens selbst möglich. Er empfehle, die Vorlage wohlwollend zu prüfen.

Abg. Dr. **Klasing** (cons.) erkennt an, daß der Entwurf in manchen Punkten eine Erleichterung bedeute, aber man müsse die Vortheile und Nachtheile der Vorlage sorgfältig abwägen. Nach Ansicht seiner Partei könne von einer Verminderung der Staatseinnahmen jetzt nicht die Rede sein. Seine Freunde würden sogar gegen eine Vermehrung angesichts der Finanzlage nichts einzuwenden haben, wenn die Stempelsteuer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit ohne Härten und vexatorische Maßregeln und ohne daß das Erwerbsleben allzusehr belastet würde, eine solche Erhöhung mit sich bringe. Seine Partei müsse wissen, wie hoch die Mehreinnahmen sind; an dem nöthigen Material hierüber werde es nicht fehlen. Von dem Ausfall dieser Prüfung mache seine Partei ihre Stellung abhängig. Gegen einige Positionen habe er ganz besondere Bedenken, so gegen den Auctionsstempel, den Miethsstempel und besonders gegen die Besteuerung mündlicher Miethsverträge. Besonders ungerecht sei die völlige Nichtberücksichtigung der Interessen der kleinen Handwerker bei den Kauf- und Lieferungsverträgen, während man die Börsengeschäfte ganz frei gelassen hätte. (Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Es zeigt sich hier eine hübsche Uebereinstimmung gegen die Vorlage, und indem ich in die allgemeine Harmonie einstimme, will ich dem Minister meinen Dank aussprechen, daß er die Frage der Besteuerung der Titel angeschnitten hat. Ich bedauere nur, daß die Steuer nicht höher ist. Wenn z. B. im kleinen Württemberg ein Herzog 20 000 Mk. kostet, dann kann doch im großen Preußen ein solcher Titel dreimal so viel kosten. (Heiterkeit links, Zischen rechts.) Der Geheimrathstitel muß so hoch wie möglich besteuert werden, namentlich der Geheime Commerzienrath (Heiterkeit und Zischen), auch der Titel Excellenz, nicht für Minister, denn Ehre, wem Ehre gebührt, aber wenn jemandem der Abschied durch dieses Prädicat versüßt werden soll, dann mag er auch bezahlen.

Reformationsdenkmal in Berlin.

□ **Berlin,** 18. Februar. Die Reichshauptstadt wird nun auch ein Reformationsdenkmal erhalten, das gleichzeitig nach dem zu Worms das großartigste im gesammten deutschen Reich werden soll. Mit den Vorarbeiten zur Aufstellung desselben wird sofort begonnen werden, wenn die Witterungsverhältnisse günstigere geworden sind. Wohl nicht ohne Grund wird das Denkmal seinen Platz in der Nähe der ältesten Kirche Berlins, der „Marienkirche“ am Neuen Markt, in der glänzenden Perspective der neu angelegten und durchgebrochenen „Kaiser Wilhelm-Straße“ finden. Schon aus dem angefertigten Modell geht hervor, daß das Standbild Luthers von großartigem Eindruck sein wird. Als Material kommt nur Bronce und rother und grüner Granit für die Sockel zur Verwendung. Die Gesammthöhe des Denkmals beträgt mehr denn 10 Meter, das Erzstandbild Luthers gegen 4. Die wuchtige Gestalt des Reformators umwallt ein weiter Mantel, in den Händen hält er seine Bibelübersetzung, während sein Antlitz sprechend nach oben gerichtet ist. Einen ganz besonderen Schmuck erhält das Standbild durch die es flankirenden Nebenfiguren, wie Ullrich von Hutten, Franz v. Sickingen, Melanchthon u. s. w. An der Vorderseite befindet sich außerdem ein Basrelief, das Johann II. darstellt, wie er das Abendmahl in beiderlei Gestalt nimmt. Wie wir hören, ist die Enthüllung und Einweihung des Berliner Reformationsdenkmals bereits für den Herbst geplant; wenigstens ist Ordre ertheilt, daß die gesammten Arbeiten beschleunigt werden. Der Kaiser hat sich für dies zu errichtende Denkmal Martin Luthers ganz besonders interessirt und seinem persönlichen Eingreifen ist es nach verschiedener Richtung hin zu verdanken, wenn es in seiner gegenwärtig geplanten schönen Form zur Ausführung kommen wird.

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

13)

Kapitel V.

„Liebste Bettie, rathen Sie, wer hier gewesen ist, um Sie zu besuchen? Ein sehr liebenswürdiger junger Mann!“

Frau Jane war hochbeglückt, die Verkündigerin einer Neuigkeit zu sein.

„Graf Chanford“, antwortete das junge Mädchen, das wußte, das kein anderer junger Mann von ihrem jetzigen Aufenthalt unterrichtet war.

„Wie können Sie das so rasch errathen? Ja, es war Graf Chanford. Er ist bei Lexmeres zum Besuch, Sholto, und ich versprach ihm, du würdest ihn besuchen. Er ist ein ganz reizender Mensch und war so enttäuscht, Sie verfehlt zu haben, Bettie; er kommt bald wieder. Du mußt ihn auffordern, uns einige Tage zu schenken, Sholto.“

„Ich kenne den Herrn nicht, Mutter.“

„Er wird dir sicherlich gefallen. Eine ganze Stunde war er hier und unterhielt sich während der ganzen Zeit mit mir. Bella sprach kein Sterbenswörtchen, obgleich ich bemerkte, daß er sie ein paar Mal ansah. Willst du ihn morgen besuchen, Sholto?“

„Ich werde es mir überlegen, Mutter.“

„Ich stellte ihm deinen Besuch sicher in Aussicht, Sholto. Du lädst niemals junge Leute ein“, schloß sie in klagendem Tone.

Ihr Sohn zuckte die Achseln; was frommte es, seiner Mutter zu sagen, daß er seine Freunde nicht einlud, wie er nur allzu gern gethan hätte, weil sie gewöhnlich mit ihnen in Streit gerieth! Er hörte dem unaufhörlich dahinsprudelnden Redestrome seiner Mutter schweigend zu und beobachtete Peter und seine Erzieherin, die sich beide, die Köpfe dicht an einander geneigt, über die letzte Ausgabe des „Punch“ beugten. Welch' einen schön geformten Kopf das Mädchen hatte! Wie ihr Profil sich von dem dunklen, eichengetäfelten Hintergrunde abhob!

„Sholto, du hörst nicht zu!“ rief Frau Jane in scharfem Tone.

„Verzeih, Mutter! Du sagtest —?“

Die alte Dame war indeß nicht so leicht zu beschwichtigen; sie ärgerte sich über die Unaufmerksamkeit ihres Sohnes und beobachtete ein verdrießliches Stillschweigen. Erst als Bettie und der Kleine das Zimmer verlassen, ließ sie sich herbei, wieder die Lippen zu öffnen.

„Sholto, du mußt den Grafen morgen um Betties willen aufsuchen.“

Sholto Jane versetzte einem Holzscheit, das aus dem Kamin gefallen, einen ungeduldigen Stoß mit dem Fuße.

„Weshalb?“ fragte er kurz.

„Es liegt auf der Hand, daß er Bettie sehr bewundert — um ihretwillen kam er heute und es würde eine glänzende Partie für sie sein.“

„Was Ihr Frauen doch für Gelegenheitsmacherinnen seid!“ war die unwirsche Antwort.

„Mein lieber Sholto, was soll aus dem Mädchen werden, wenn es nicht heirathet? Es ist furchtbar für ein weibliches Wesen, wenn es sein ganzes Leben damit verbringen soll, anderer Leute Kinder zu unterrichten. Bettie ist ein reizendes Mädchen, und ich werde alles thun, was in meiner Macht steht, um sie gut zu verheirathen. Vor allem mußt du daher morgen dem Grafen Chanford einen Besuch machen. Willst du?“

„Wenn du es versprochen hast, Mutter, bleibt mir wohl nichts anderes übrig, aber ich wollte, du hättest nichts davon gesagt! Ich liebe es nicht, fremde Menschen, von denen niemand etwas weiß, aufzusuchen.“

„Du kannst dich bei den Lexmeres nach ihm erkundigen.“

„Die wissen gewöhnlich nicht viel über ihre Gäste. Sir Thomas läßt sich bei seinen Einladungen ganz von seinen flotten Söhnen und Töchtern leiten, manchen seiner Gäste würde er sonst sicher nicht sein Haus öffnen.“

Sholto ärgerte sich, hätte indeß nicht zu sagen vermocht, worüber.

Frau Jane war Abends in der heitersten Stimmung, sie bestand darauf, daß Bettie mit ihr in der Bibliothek speiste, und das junge Mädchen konnte ihr nicht sagen, wie sehr sie es vorgezogen haben würde, unten mit Frau Bella und dem Hausherrn zu essen.

„Heute Abend bringen Sie Sholto wieder seinen Thee hinunter, nicht wahr?“

Aus irgend einem unaufgeklärten Grunde erröthete Bettie; Frau Jane nahm gerade eine herabgefallene Masche auf, sonst hätte sie die heiße Gluth, die dem Mädchen in die Wangen stieg, gewahren müssen.

Herr Jane schlief diesmal nicht, er rief auf Bettie's erstes leises Pochen „Herein.“

„Es ist zu viel verlangt, daß Sie sich der Mühe unterziehen, mir den Thee zu bringen. Weshalb schickt meine Mutter nicht einen der trägen Bedienten damit?“ sagte er, als er dem jungen Mädchen die Tasse abnahm.

„Ich thue es gern“, erwiderte Bettie freundlich.

„Das ist sehr lieb von Ihnen. Apropos, was ich Sie fragen wollte“, — Bettie hatte sich schon zum Gehen gewandt — „war es Graf Chanford, der gestern mit Ihnen ritt?“

„Ja.“

„Morgen will ich ihm einen Besuch machen.“

„So?“ war alles, was Bettie sagte.

(Fortsetzung folgt.)

die Befürchtung, daß der neue Entwurf eine größere Belastung bedeuten würde, ist erfüllt. Der Minister giebt heute bereits das als möglich zu, was er neulich als höchst unwahrscheinlich bezeichnete. Er sagte, er habe lange Bedenken getragen, an's Werk zu gehen, aber nachdem er es nun einmal gethan hat, hat er auch um so fester zugegriffen. (Heiterkeit.) Der Minister hat von Cessionsstempelsteuer gesprochen, das will mir nicht einleuchten. Ich weiß, daß in Berlin der Fiscus Magazingebäude im Werthe von acht Millionen Mark liegen hat. Bei der Besteuerung wurde nur die Hälfte der Taxe geboten, so schlecht liegen jetzt die Geschäfte des Grundbesitzes in Berlin. Die Miethssteuer nach der Vorlage ist noch viel ungerechter als es die aufgegebene Miethssteuer der Stadt Berlin war. Ungerecht ist auch die Besteuerung der Lebensversicherungspolice. Es ist sehr wichtig, daß ein Familienvater für seine Hinterbliebenen sorgt; eine solche Fürsorge darf man nicht mit einer Steuer belasten. Die Vorlage ist eine neue Gelegenheit, in einer unerträglicheren Weise ein Eindringen in die Privatverhältnisse zu ermöglichen. Dieses Eindringen ist schon heute durch die Steuerreform unerträglich; mancher läßt sich lieber eine höhere Besteuerung gefallen, als dieses Eindringen in seine Privatverhältnisse — man faßt das wie eine Erpressung auf — und das soll nun durch die Vorlage noch weiter ausgedehnt werden. Auffallend ist es, wie heimlich die Vorlage zu Stande gekommen ist. Kein Sachverständiger, kein Interessent ist vernommen oder zugezogen worden. Das Verständniß wird im Volke noch mehr erschwert werden durch das Verschwinden der Vorlage im Dunkel der Commission. Die Vorlage ist das wichtigste Gesetz dieser ganzen Session, einiges ist annehmbar, das meiste aber nicht. (Beifall links.)

Abg. **v. Puttkamer-Ohlau** (cons.): Warum geht Herr Richter so scharf mit den Titelverleihungen ins Gericht? Er kann ja gar nicht wissen, ob er nicht auch noch einen Titel erhält. (Heiterkeit. Zuruf: Negationsrath.) Einzelne Bestimmungen der Vorlage erweisen sich bei näherer Prüfung als unklar und widersprechend dem Versprechen des Ministers. Eine Einnahmevermehrung wäre für uns kein Hinderniß. Unsere Finanzen könnten sie wohl ertragen. Alle Jahre werden im Etat Vorschläge zu neuen Ausgaben gemacht und noch immer sind die Eisenbahnüberschüsse zur Deckung der Staatsbedürfnisse herangezogen worden. Wir werden die einzelnen Bestimmungen unter genauer Berücksichtigung des Erwerbslebens prüfen. Wir sind deshalb gleichfalls für Commissionsberathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 19. Februar.

Der Reichstag setzte heute die Berathung des Etats des **Reichsamtes des Innern** fort, und zwar mit der gestern abgebrochenen Debatte über das Reichsversicherungsamt. An der Debatte über die dazu vorliegenden Anträge betheiligten sich die Abgeordneten Dr. **Enneccerus** (nat.-lib.), **Rösicke** (lib.), **Hilpert** (bair. Bauernbund), **Meyer**-Danzig Land (Reichsp.), die Socialdemokraten **Grillenberger**, **Kühn** und **Hofmann** sowie der Staatssecretär Dr. v. **Bötticher**. Darauf fand die Abstimmung statt. Angenommen wurde der Antrag Kruse betreffend die Seefischer, ferner derjenige Antrag Hitze, welcher die baldige Vorlegung einer Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz verlangt; dagegen wurde der übrige Antrag Hitze und der socialdemokratische Antrag abgelehnt. Staatssecretär Dr. v. Bötticher sprach gegen den socialdemokratischen Antrag, aber für den Antrag Kruse und Hitze, soweit er angenommen worden ist.

Die Berathung des Restes des Etats des Reichsamtes des Innern war ohne Belang, nur beim Titel „physikalisch-technische Reichsanstalt“ widmete der Staatssecretär Dr. v. Bötticher dem verstorbenen Professor v. Helmholtz einen warmen Nachruf. Um 6½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen 1 Uhr statt. Es ist Schwerinstag. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Lesung des Jesuitenantrages des Centrums, die zweite Lesung des Antrages Pachnicke betreffend die Verfassung in Mecklenburg, dann ein Antrag des Centrums, betreffend die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiter und der conservativ-antisemitische Antrag betreffend das Verbot der Einwanderung polnischer Juden.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) erklärt sich für beide Anträge Hitze. Ihre Stellung zum Alters- und Invaliditätsgesetz hätten seine Freunde nicht zu beklagen. Die jetzige Art des Markenklebens sei allerdings unangenehm, aber ein besserer Weg sei bisher nicht vorgeschlagen worden. Mit den Grundgedanken des socialdemokratischen Antrages sei er einverstanden, aber nicht mit der Fassung desselben.

Staatssecretär Dr. v. **Bötticher** führt aus, daß eine Stagnirung in der Arbeiterversicherungsgesetzgebung keinesfalls eingetreten sei. Das Invalidengesetz sei verbesserungsbedürftig, doch dürften die Grundlagen nicht erschüttert werden. Redner weist ziffermäßig die Unrichtigkeit der Behauptung von zu hohen Verwaltungskosten nach. Die Annahme des Antrages Auer sei nicht zu empfehlen, gegen die Anträge des Abg. Hitze habe er nichts einzuwenden. Auch der Antrag des Abg. Kruse betreffend die Aufnahme der Seefischer in die Unfallversicherung habe keine Bedenken. Die Frage sei ja bei der Regierung bereits erwogen worden und unterliege weiterer Erwägung, desgleichen die Frage, ob die klimatischen Fieberkrankheiten als Betriebsunfälle der Seeleute anzusehen seien. In letzterer Beziehung seien allerdings nicht unerhebliche Bedenken hervorgetreten, die sich aber überwinden lassen würden.

Abg. **Grillenberger** (Soc.) befürwortet den Antrag seiner Partei und polemisirt sodann gegen die Berufsgenossenschaften, die auf die Dauer nicht im Stande wären, die Verwaltung weiterzuführen. Er wünscht die Kranken-, Alters-, Unfall- und Invaliditätsversicherungen unter einem großen Reichsarbeitsamt zusammenzuschließen und die Beiträge durch Steuerzuschläge aufzubringen.

Abg. **Rösicke** (lib.) weist die Angriffe auf die Berufsgenossenschaften, die auf Uebertreibungen beruhten, zurück. Die Socialisten möchten sich mit den Arbeitgeben zu gemeinsamem segensreichen Wirken vereinigen, statt fortwährend deren wohlgemeinte Bestrebungen zu verdächtigen und herabzusetzen.

Abg. **Hilpert** (bair. Bauernb.) äußert sich im Sinne der Centrumsanträge.

Abg. **Meyer**-Danzig Land (Reichsp.) bedauert, daß die erhofften Wirkungen des Altersgesetzes ausgeblieben seien; dasselbe bilde namentlich auf dem Lande einen steten Zankapfel zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das Gesetz müsse von Grund aus reformirt werden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Kühn** (Soc.) und **Hofmann**-Chemnitz (Soc.) wurde die Debatte geschlossen und die Abstimmung, wie oben erwähnt, vorgenommen.

Schluß 6½ Uhr.

*

Berlin, 19. Februar. Die **Justizcommission** lehnte heute in Consequenz der vorhergegangenen Beschlüsse die §§ 69, 121 und 133, wodurch die Competenz der Landesjustizverwaltung gegenüber den Präsidialbefugnissen erweitert werden sollte, ab.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Mittheilung, daß der Bundesrath sich am Sonnabend mit der **Branntweinsteuernovelle** beschäftigt habe, ist nicht zutreffend. Abgesehen davon, daß überhaupt am Sonnabend keine Plenarsitzung des Bundesrathes stattgefunden hat, die Vorlage mithin auch nicht an die Ausschüsse hätte verwiesen werden können, konnte der Gesetzentwurf bei dem Bundesrath noch gar nicht eingebracht werden, weil die kaiserliche Ermächtigung, welche hierzu erforderlich ist, bis zur Stunde noch nicht eingeholt worden ist. Das letztere dürfte in den nächsten Tagen der Fall sein.

* **[Die königlichen Domänenpächter]** wollen sich genossenschaftlich organisiren. Zur Einleitung dieses Schrittes fand gestern im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ in Berlin eine Versammlung statt.

* **[Eine Jagdgeschichte.]** Zur **Entlassung des Landwirthschaftsministers v. Heyden** erzählt das „Kleine Journ.“ folgende Jagdgeschichte, die aber kein Jägerlatein sein soll:

„In der Schorfheide regiert ein Oberförster v. H., dessen directer Vorgesetzter ein in Potsdam stationirter Forstrath ist. Als der Kaiser vor einigen Monaten in der Schorfheide jagte, bemerkte er, daß an einer Stelle auf fiskalischem Terrain, dessen Jagdpächter er ist, keine Kartoffeln und Lupinen, wie er es ein Jahr vor her angeordnet hatte, zur Anlockung der Hirsche angepflanzt seien. Es stellte sich heraus, daß an dieser Unterlassungssünde der besagte Forstrath die Schuld trug. Der Forstrath wurde daraufhin kurzer Hand nach zwei Tagen von Potsdam nach einem entfernten Ort der Monarchie versetzt, und die Geschichte hätte zu den alltäglichen gehört, wenn der Herr Forstrath in dem damaligen landwirthschaftlichen Minister nicht einen hochmögenden Freund und Gönner gehabt hätte, der für sein Leben gern dem armen Forstrath die bittere Pille versüßt hätte. Sollte der Forstrath schon wirklich von Potsdam scheiden, so wollte er ihm wenigstens noch die Genugthuung verschaffen, daß er in dem Revier, in welchem der Unfall mit den Lupinen passirt war, mit kaiserlicher Bewilligung einen Schaufler zur Strecke bringen durfte. Es wird von Leuten der grünen Farbe hierin eine große Auszeichnung erblickt, und Herr v. Heyden richtete ein dem entsprechendes Immediatgesuch an des Kaisers Majestät. Aber statt der erhofften gnädigen Antwort erschien Herr v. Lucanus bei dem erschreckten Minister, um ihm mitzutheilen, daß der Kaiser die Eingabe im höchsten Grade gemißbilligt habe. Herr v. Heyden hatte nach drei Tagen einen Nachfolger.“

Diese Geschichte, über die vielleicht eine nähere Aufklärung noch kommen wird, sieht denn doch einer wirklichen Jagdgeschichte verzweifelt ähnlich.

* **[Der Neubau des Hauses für den preußischen Landtag]** vollzieht sich dem aufgestellten Bauplan entsprechend. Man erwartet mit Sicherheit im Laufe des Sommers 1897 das Geschäftsgebäude des Abgeordnetenhauses beziehen und dann an den Bau der übrigen Gebäude (Herrenhaus, Präsidialdienstwohnungen) gehen zu können. Bei dem Bau des ersteren Geschäftsgebäudes ist neben einer würdigen wenn auch keineswegs glänzenden äußeren Gestaltung vor allem anf die nach der Zweckbestimmung des Gebäudes angemessenste innere Einrichtung desselben Bedacht genommen worden. Dies gilt sowohl von der Erledigung der Geschäfte des Abgeordnetenhauses selbst als von der Annehmlichkeit für die dabei betheiligten Personen. Und zwar sind bei dem Plane für die innere Einrichtung des Gebäudes nicht nur die Bedürfnisse der Abgeordneten selbst voll berücksichtigt, sondern es ist auch in ausgiebigster Weise dafür gesorgt, daß auch die sonst an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses interessirten Personen möglichst bequem und sachgemäß ihren Zwecken nachgehen können. Die Presse namentlich wird nach verschiedenen Rücksichten sehr viel besser untergebracht werden als in dem neuen Reichstagsgebäude. In der gestrigen Sitzung der Bau-Commission sind die noch schwebenden Einzelheiten im wesentlichen zum Austrag gebracht worden. Was die Zeit der Bauausführung anlangt, so wird daran festgehalten, daß auch die innere Einrichtung des Geschäftsgebäudes in der Hauptsache im Jahre 1896 fertig werden und das Gebäude von 1897 an zum Gebrauch bereitstehen werde.

* **[Verhaftung eines baierischen Offiziers in Warschau.]** Zu der Meldung über die Verhaftung und Freilassung eines baierischen Offiziers in Warschau erhält die „Volksztg.“ folgende Aufklärung: Es ist richtig, daß ein mit vorzüglichen Empfehlungen versehener baierischer Offizier gelegentlich einer Reise durch Rußland, wahrscheinlich durch eigene Unvorsichtigkeit, in die unangenehme Lage kam, verhaftet zu werden. Die Freilassung war aber bereits erfolgt, als Prinz Ludwig im Auftrage des Prinzregenten von Baiern in Rußland eintraf, so daß dem Prinzen eine Intervention erspart blieb.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Febr. Die **Leiche des Erzherzogs Albrecht** ist wenig verändert; sie ruht auf dem Bette mit gekreuzten Armen und einem Kruzifix in den Händen. Uebermorgen wird die Leiche einbalsamirt und darauf in der Kapelle des Palais aufgebahrt werden. Für die Ueberführung der Leiche sind Verfügungen noch nicht getroffen; sie dürfte in Wien kaum vor acht Tagen eintreffen.

Pest, 18. Febr. In der morgen stattfindenden Sitzung des **Abgeordnetenhauses** wird der Präsident v. Szilagyi dem Erzherzoge Albrecht einen Nachruf widmen und eine **Beileidskundgebung** an den König beantragen. Das Cabinet hat heute dem Könige telegraphisch sein Beileid ausgedrückt und wird an dem Begräbniß in Wien Theil nehmen. Die öffentlichen Gebäude haben Trauerfahnen gehißt, auch die Oper und das Nationaltheater; in letzterem werden am Begräbnißtage keine Vorstellungen stattfinden. (W.T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Versammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer.

Berlin, 19. Febr. Heute fand eine Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer statt. Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Frhr. v. Manteuffel, mit einer längeren Rede, in der er die Nothlage der Landwirthschaft schilderte, den Kanzlerwechsel berührte und den Wunsch aussprach, es möge der Geist des ersten Reichskanzlers wieder in das Reichskanzlerpalais eingezogen sein, die wohlwollende Haltung der Reichsregierung in der Währungsfrage könne aber vorläufig auf die Preisbildung keinen Einfluß üben. Die Lage der Landwirthschaft erheische eine schnelle Hilfe, daher erwarteten die deutschen Landwirthe gespannt das Schicksal des Antrages Kanitz. Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, welches begeistert aufgenommen wurde. Geh.-Rath **Thiel** begrüßte namens des Landwirthschaftsministers die Versammlung und sagte, die landwirthschaftliche Verwaltung nehme an den Verhandlungen das regste Interesse, sie sei bemüht, der Landwirthschaft nicht nur sofort zu helfen, sondern auch die Ursachen des Nothstandes zu ergründen und dieselben möglichst zu beseitigen. Dem Redner dankte ein lebhaftes Bravo. Im weiteren Laufe der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der die Nothwendigkeit besitzrechtlicher Reformen zur Entschuldung des Grundbesitzes betont und gleichzeitig verlangt wird, daß der Betrieb der Landwirthschaft wieder lohnend gemacht wird. Ferner wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche die Lösung der Währungsfrage fordert.

Berlin. 19. Februar. Der **deutsche nautische Verein** beendete heute die Berathung der Seemannsordnung und genehmigte mit großer Majorität die zur Frage der Ermäßigung der Consulatsgebühren vom Referenten Güttschow-Hamburg vorgeschlagene Resolution, sowie das vom Correferenten Nebelthau-Bremen befürwortete Amendement. Ueber die Verbesserung der Schiffahrtseinrichtungen des Nordostseekanals referirten Bröckelmann-Hamburg und Boysen-Kiel. Der Corvettencapitän Theile constatirte, das Reichsmarineamt stehe den bezüglichen Bestrebungen des Vereins durchaus sympathisch gegenüber und werde dieselben mit allen Kräften fördern. Die betreffenden Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Desgleichen eine Resolution, welche den Vorsitzenden beauftragt, dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Vereins zu seinem 80. Geburtstage zu übermitteln. Im weiteren Verlauf wurde ein Antrag auf Errichtung eines elektrischen Blitzfeuers in Helgoland angenommen, desgleichen ein Antrag des nautischen Vereins in Hamburg, welcher gegen die geplante Abänderung des Straßenrechts auf See bezüglich der Schallsignale im Nebel protestirt.

— Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, wird die Sitzung des **Kriegsgerichtes**, in welcher die Angelegenheit des Ceremonienmeisters **v. Kotze** zur Verhandlung kommt, nächsten Donnerstag stattfinden.

— **Graf Mirbach** hat von der **Bimetallistenliga in London** folgendes **Telegramm** erhalten:

Herzliche Glückwünsche zu dem großen Siege im Reichstage. Die Haltung der deutschen Reichsregierung hat hier großen Eindruck gemacht.

— Der Capitänlieutenant **Graf Oriola** ist zum **Marine-Attaché** der deutschen Botschaft zu **Rom** an Stelle des bisherigen Corvettencapitäns Baron v. Plessen vom Kaiser ernannt worden.

— Der frühere italienische Ministerpräsident **Giolitti** ist heute Vormittag nach **Italien abgereist**.

London, 19. Februar. Der für morgen angesetzte **Cabinetsrath** ist plötzlich auf heute einberufen worden. Premierminister Lord **Rosebery** hatte gestern eine lange **Audienz** bei der **Königin**. Es heißt, der Cabinetsrath sei zusammberufen worden, um angesichts der bei der gestrigen Abstimmung im Unterhause hervorgetretenen geringen Majoritäten über die Lage zu berathen.

Danzig, 20. Februar.

* **[Kirchenbau in Langfuhr.]** Wie uns aus Langfuhr mitgetheilt wird, hat die **Kaiserin** auf die Bitte des Vorstandes des evangelischen Kirchbau-Vereins zu Langfuhr das Protectorat über den Bau einer evangelischen Kirche daselbst übernommen. In den betheiligten Kreisen herrscht große Freude über diese hochbedeutsame Förderung des beabsichtigten Unternehmens.

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Der gestrigen öffentlichen Sitzung ging eine nichtöffentliche voraus, in welcher einige Gehaltserhöhungen im Etat des Leihamts, eine außerordentliche Unterstützung von 200 Mk. für einen Lehrer und eine Gratification von 50 Mk. für einen Oberfeuerwehrmann beschlossen wurden. Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Besetzung der Stelle eines **besoldeten Stadtrathes**, welche durch die Wahl des Herrn Trampe zum Bürgermeister vacant geworden ist. Es wurde beschlossen, das Anfangsgehalt auf 5100 Mk. festzusetzen, den Wahlausschuß zur Vorbereitung für diese Wahl durch die Stadtv. Dasse, Dinklage, Kadisch und Münsterberg zu verstärken und die Stelle öffentlich auszuschreiben.

Die Versammlung begann nunmehr mit der ersten Lesung des **Schuletats**, dessen Hauptansätze wir vor einigen Wochen bereits mitgetheilt haben. Der Etat schließt in Einnahme mit 278 400 Mk., in Ausgabe mit 869 750 Mk. ab, erfordert somit einen Zuschuß von 591 350 Mk. Auf die einzelnen Anstalten resp. Anstaltsgruppen entfallen:

	Einnahme Mk.	Ausgabe Mk.
Gymnasium	48 552	99 856
Realgymnasium und Realschule zu St. Petri	48 199	83 661
Realgymnasium zu St. Johann	34 900	84 341
Victoria-Schule	43 180	70 456
Mittelschule der Rechtstadt . .	9 360	21 554
Mittelschule zu St. Katharinen	10 080	19 268
Elementarschulen	71 108	441 345
Taubstummenschule	3 790	7 499
Fortbildungs- etc. Schulen . .	8 000	13 359
Turnwesen	600	12 100
Schulen im Territorium . . .	570	3 075
Extraordinarium	58	13 234

Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach leitete die Berathung mit einer Mittheilung über die Leistungen, welche die Stadt für ihre Schulen aufbringt, ein. Der Zuschuß ist für das Etatsjahr 1895/96 um 22 600 Mk. höher angenommen, und zwar kommen hiervon 19 488 Mk. auf die Elementarschulen. Die Mehrausgabe stammt daher, daß das Alterszulagen-System allmählich zu wirken beginnt. Auch die beiden Mittelschulen erfordern Zuschüsse, die durch eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes vermindert werden sollen. Das ist aber noch nicht alles, was die Stadt Danzig für ihre Schulen aufbringt. Man müsse auch noch andere Etats in Betracht ziehen. So enthalte der Bauetat einen Posten von 49 900 Mk. an laufenden Ausgaben für Unterhaltung der Gebäude, für Neubauten sind an einmaligen Ausgaben 142 000 Mk., zu denen noch die 336 000 Mk. für die gewerbliche Fortbildungsschulen hinzukommen. Dazu treten noch die Zuschüsse der Stadt für die Pensionen, Wittwen- und Waisengelder, Versicherungen und der Antheil, den die Verwaltung der Schulen an den allgemeinen Kosten der Verwaltung hat. Diese Ausgaben in anderen Etats stellen sich auf ca. 571 000 Mk., so daß die Ausgaben für das Schulwesen sich im Etat 1895/96 auf **1 639 750 Mk.** belaufen werden. Werden von dieser Summe nun auch die einmaligen Ausgaben abgezogen, so würde noch immer eine Nettoausgabe von 890 000 Mk. übrig bleiben, eine Summe, welche unverhältnißmäßig hoch ist im Vergleich zu der Leistungsfähigkeit unserer Stadt. Auch steht der Neubau der Petri-Realschule in Aussicht, für den demnächst die Mittel gefordert werden, ferner die Verlegung der Jenkauer Anstalt, für die die Stadt einen Bauplatz hergeben soll. Wir haben sehr viel für die Lehrer gethan und wir hoffen, daß die Lehrer uns dadurch danken, daß sie unser Schulwesen stets auf der Höhe der modernen Anforderungen halten. Aber auch die Bürgerschaft, die Familie und das Haus müßten mehr mitwirken, wie heute, das Verständniß für die Bedeutung der Schule sei bei vielen Eltern noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Der Schulzwang solle jetzt ganz energisch durchgeführt werden und er bitte die Eltern, darauf zu achten, daß die Kinder nach der Entlassung aus den Schulen nicht so lange umherliefen, sondern so bald wie möglich der Fortbildungsschule zugeführt würden. — Herr Stadtverordneter Boese bittet den Magistrat, in Erwägung zu nehmen, den Volksschullehrern eine Mitwirkung an der Schulverwaltung einzuräumen. Herr Karow wünscht, daß die Kinder, welche die Schule nicht besuchen, zwangsweise zum Unterricht gebracht werden möchten. Herr Schulrath Dr. Damus weist darauf hin, daß dies bereits jetzt geschehe. Freilich habe der Schulbote keine Executivgewalt und könne die Kinder nicht persönlich zur Schule bringen, aber die Polizei zeige sich sehr entgegenkommend gegen die Wünsche der Schulverwaltung. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach meint, daß sich über kurz oder lang die Nothwendigkeit herausstellen werde, die Schulpolizei auf die Stadt zu übernehmen. Hierauf gab der Referent Herr Dr. Schneller einen Ueberblick über den Etat. Er hob bei dem Posten Realschule St. Petri hervor, daß der Rückgang der Schülerzahl beweist, daß diese Schule ihren Höhepunkt bereits überschritten habe und regte eine Reform der Schule durch Angliederung der Klassen, die zur Umwandlung in eine Oberrealschule nothwendig sind, an. Herr Schulrath Dr. Damus gab die Schlußfolgerung des Referenten zu und theilte mit, daß in einer Conferenz, an der auch ein Mitglied des Provinzial-Schulcollegiums Theil genommen habe, die Umwandlung der Schulen in Oberrealschulen bereits erwogen worden sei. Man sei in der Conferenz darüber einig geworden, die Entscheidung vorläufig noch bis in das nächste Jahr hinauszuschieben. Bei dem Etat der Victoriaschule machte der Referent darauf aufmerksam, daß die Anzahl der Schülerinnen immer geringer werde, während die der Privatschulen wachse. Herr Schulrath Dr. Damus machte darauf aufmerksam, daß zur Zeit der Eröffnung der Schule eine größere Privatschule geschlossen worden sei, deren Zöglinge zum größten Theile in die neue Schule übergetreten seien. Damals seien die Privatschulen noch nicht so gut gewesen wie heute, wo sie besser und zielvoller geleitet würden und über schönere Räumlichkeiten verfügten. Vielleicht würde es sich empfehlen, das Schulgeld in den unteren Klassen zu ermäßigen. Sonstige besondere Gründe für den Rückgang der Frequenz könnten nicht angegeben werden. Der Schul-Etat wurde dann nach längerer, wesentlich finanztechnische Dinge berührenden Debatte in erster Lesung erledigt.

Ebenso gelangte der Etat des **städtischen Leihamtes**, welcher in Einnahme 29 932,50 Mk., in Ausgabe 25 350,50 Mk., mithin einen Ueberschuß von 4582 Mk. aufweist, in erster Lesung zur Annahme. Der Etat des **Kinder- und Waisen-Hauses in Pelonken** ist in Einnahme und Ausgabe auf 38 000 Mk. festgesetzt und

erfordert einen jährlichen Zuschuß aus der Kämmereikasse von 17428 Mk. Der Etat der **Armen- und Arbeits-Anstalt in Pelonken** ist in Einnahme und Ausgabe auf 71000 Mk. veranschlagt, und erfordert aus der Kämmereikasse an festen Zuschüssen 5014,18 Mk., an außerordentlichen 48000 Mk. Es entspann sich eine Debatte über den Verpflegungssatz für ein Kind, welcher bisher mit 120 Mk. zu niedrig bemessen war, weshalb eine Erhöhung auf 150 Mk. vorgesehen wird. Dafür ist der außerordentliche Zuschuß ermäßigt worden. Aus der Debatte ging hervor, daß ein Widerspruch gegen die Gewährung eines Zuschusses nicht erhoben würde, daß es sich vielmehr lediglich um die Form handelte, in welcher der Zuschuß gebucht werden soll. Es wurde beschlossen, den bisherigen Verpflegungssatz von 120 Mk. beizubehalten und 30 Mk. pro Kopf als außerordentlichen Zuschuß zu bewilligen.

Es folgte die erste Lesung des Etats der **allgemeinen Armenverwaltung**, welcher an Ausgaben 354452 Mk. erfordert, denen Einnahmen in der Höhe von 54023 Mk. gegenüber stehen, so daß die Stadt einen Zuschuß von 300429 Mk. zu leisten hat. An laufenden Armenunterstützungen sind 151000 Mk., an außerordentlichen 40000 Mk. ausgeworfen. Der Magistrat beantragt den Etat um 415,50 Mk. zu erhöhen, von denen 300 Mk. als Remuneration für einen neuen Armenarzt dienen sollen, dessen Anstellung durch die übermäßige Größe einiger Armenbezirke in der Altstadt nothwendig geworden ist, der Rest der Mehrforderung ist dadurch hervorgerufen worden, daß die Transportkosten für Leichen sich gegenwärtig höher stellen als in früheren Jahren. Der Etat wurde mit diesem Zusatze genehmigt.

* **[Berliner Damenquartett.]** Vier in der Berliner königlichen Hochschule vorgebildete junge Damen sind unter der Firma „Berliner Damen-Quartett" zu einer künstlerischen Vereinigung zusammengetreten, deren Aufgabe vornehmlich die Pflege des vierstimmigen a capella-Gesanges ist. Nachdem die jungen Sängerinnen in Berlin die öffentliche Feuerprobe bestanden, haben sie sich auf die Kunstwanderung begeben und am Freitag werden sie bei uns im Apollosaale zum ersten Male Einkehr halten. Allgemein wird die Reinheit der vier Stimmen und ihr schöner Zusammenklang hervorgehoben. Quartette von Schumann („Wassermann") und Brahms („Minnelied" und „Barcarole") von Berger, Gödermann, Vierling etc. werden den Kern des Programms bilden, um welchen sich Sologesänge der einzelnen Mitglieder schlingen sollen. Als ein Hauptvorzug des neuen Quartetts, im Gegensatz zu den älteren derartigen Vereinigungen der Schwedinnen und Oesterreicherinnen, wird neben der innigen Gleichartigkeit der Stimmen der Umstand bezeichnet, daß jede der vier Stimmen über fast zwei Octaven verfügt und deshalb so schwierige Aufgaben, wie sie z. B. Brahms und Vierling stellen, in nahezu vollendeter Weise zu überwinden vermag. Wer der Meinung zugänglich ist, daß im unbegleiteten reinen Gesange die Bedingungen des reinsten Musikgenusses ähnlich wie im Violin-Quartett erfüllt werden, daß uns aber der Gesang menschlich näher liegt, der wird das neue „Vocal-Quartett" als eine berechtigte künstlerische Erscheinung begrüßen.

* **[Eisfest.]** Das gestern auf der Casinoeisbahn am Hohenthor veranstaltete Eisfest bot ein prächtiges Winterbild, das Hunderte herbeigelockt hatte, welche den auf dem Eiskothurn dahinsausenden Damen und Herren zuschauten. Die spiegelglatte Bahn war reich mit Flaggen geschmückt, die lustig im Winde flatterten. Unter den Klängen der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 begann Nachmittags um 4 Uhr das Fest. Bei Dunkelwerden wurde die Bahn durch Lampions und Fackeln erleuchtet und den Schluß bildete ein von Herrn Pyrotechniker Kling abgebranntes hübsches Feuerwerk, welches auf den ringsumliegenden Schneeflächen prächtige, wechselnde Lichteffecte hervorzauberte. Hoffentlich hat sich auch der schöne Zweck des Festes, ein Scherflein zur Linderung der Noth der Hinterbliebenen der auf der „Elbe" Verunglückten beizutragen, reichlich erfüllt.

* **[Verloosung.]** Dem Vorstande der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika zu Bielefeld ist seitens des Herrn Ministers des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, zum Besten der Krankenpflege in Deutsch-Ostafrika eine öffentliche Ausspielung von Kunstgegenständen zu veranstalten und zu diesem Zwecke 15000 Loose zum Preise von je 50 Pfg. im ganzen Bereiche der preußischen Monarchie auszugeben und zu vertreiben. Die Zahl der Gewinne soll 1980, im Gesammtwerthe von 5000 Mk., betragen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Landgerichtsrath Wossidlo zu Duisburg ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Ober-Realschul-Director Dr. phil. Ackermann zu Cassel der Kronenorden 3. Klasse, dem Gemeinde-Vorsteher Schombel zu Welzow im Kreise Spremberg, dem Gemeinde-Vorsteher Daßler zu Kröllwitz im Saalkreise, den berittenen Gendarmen Marquardt I. in der 3. Gendarmerie-Brigade und Pluschke in der 6. Gendarmerie-Brigade, und dem Werftschiffsführer a. D. de Haan zu Gaarden bei Kiel das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Ungeeignete Wohnräume.]** Laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts wird ein Hauseigenthümer dadurch, daß er einen zum dauernden Aufenthalt von Menschen ungeeigneten Raum ausdrücklich zu anderen Zwecken, z. B. als Lagerraum, vermiethet, von seiner Verantwortlichkeit, daß der Raum seitens des Miethers auch thatsächlich nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen benutzt wird, der Polizeibehörde gegenüber nicht enthoben. Er ist vielmehr verpflichtet, im Falle der trotzdem geschehenden vorschriftswidrigen Benutzung zur Beseitigung derselben mitzuwirken, indem er dem Miether diesen Gebrauch unter Androhung der Inanspruchnahme polizeilicher Hilfe und eventuell gerichtlicher Klage auf Aufhebung des Miethsvertrages untersagt. Unterläßt er dies, so ist die Polizeibehörde berechtigt, nicht nur gegen den Miether, sondern auch gegen den Vermiether, den Hauseigenthümer, wegen Beseitigung der ordnungswidrigen Benutzung des Raumes sowie etwaiger seitens des Miethers hergestellter Feuerungsanlagen, Aufstellung von Kochmaschinen ꝛc. im Zwangswege vorzugehen. Desgleichen ist in einem anderen Falle, in welchem die Aufstellung eines Ofens angeblich nicht zwecks Benutzung des Raumes zum dauernden Aufenthalt von Menschen, sondern lediglich zu wirthschaftlichen Zwecken erfolgt war, die polizeiliche Forderung der Beseitigung der Feuerstätte seitens des Ober-Verwaltungsgerichts als berechtigt anerkannt worden, weil der Raum nachgewiesener Maßen thatsächlich nicht nur zur Aufbewahrung von Gegenständen, sondern auch zu Wohnzwecken benutzt worden ist.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Sandgrube Nr. 32/33 ist zurückverkauft worden von dem Rentier Hermann Schönborn an die Wittwe Emma Liedtke, geb. Steinbrecher, für 79000 Mk.

* **[Strafkammer.]** Als vor einiger Zeit die beiden katholischen Missionare in der hiesigen Brigittenkirche ihre Andachten abhielten, ertönte während der Predigt des einen Missionars plötzlich der Ruf: „Bravo, der Mann hat Recht" durch die Kirche. Allgemeines Erstaunen bemächtigte sich natürlich der Gemeinde und alsbald wurde der Arbeiter Johann Phillip von hier als der Attentäter ermittelt und an die Luft befördert. Kaum war dies geschehen, als P. wiederum die Kirche betrat und ausrief: „Nun bin ich doch wieder da." Selbstverständlich wurde er wieder hinausgebracht. Wegen dieser Störung des Gottesdienstes hatte er sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten und erhielt dafür eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

* **[Schwurgericht.]** In der Anklagesache gegen die Arbeiter Lindtner, Kleist und Kaminski wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode ergab die weitere Verhandlung, daß nur Lindtner mittels einer von ihm zum Schlagen gebrauchten Handspeiche dem Josef Malz die tödtlichen Schläge versetzt haben konnte. Kleist habe zwar auch mit einem Stock geschlagen, der indessen nach dem Gutachten der als Sachverständige vernommenen Herren Kreisphysici Dr. Glaser und Dr. Farne nicht geeignet war, so schwere Verletzungen beizubringen. Kaminski hatte sich am wenigsten an der Schlägerei betheiligt. Die Geschworenen sprachen daher alle drei Angeklagten schuldig, billigten aber Kleist und Kaminski mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte Lindtner zu 4 Jahren Gefängniß, Kleist zu 1 Jahr und Kaminski zu 4 Monaten Gefängniß.

Aus der Provinz.

L. **Oliva**, 19. Februar. Der musikalische Kaffee des **Vaterländischen Frauenvereins** findet in Thierfeldts Hotel nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 22. Februar, statt.

ꝺ **Zoppot**, 19. Febr. Die in der Marienstraße gelegene **Villa „Lucia"** ist gestern von dem hier wohnenden Lehrer und Maler Hrn. B. für 24000 Mk. käuflich erworben worden. — Die Anmeldungen und der Billetverkauf zu dem **Wohlthätigkeitsfest** am nächsten Sonntag im hiesigen Kurhause sind so zahlreich, daß die großen Festräume kaum ausreichen werden.

△ **Neustadt**, 19. Februar. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr war von hier aus ein eminent starker Feuerschein in östlicher Richtung am Himmel sichtbar, der längere Zeit anhielt. Wie man hört, soll das **Feuer** bei dem Gastwirth M. in Rahmel stattgefunden und einen Stall und eine Scheune eingeäschert haben.

-li- **Tiegenhof**, 18. Februar. Sein 34. Stiftungsfest beging gestern durch Concert, Theaterspiel, Ansprachen etc. der **Handwerker-Verein**. — Das früher **Bönigk'sche Grundstück**, Gasthaus in Orloff, welches am 1. Februar durch Tauschvertrag in den Besitz des früheren Hofbesitzers Peter Eichhorn aus Schwarzdamm, jetzigen Gastwirths in Fischerbabke, überging, ist von diesem für den Preis von rund 20500 Mk. an den Kaufmann Heyduck aus Kaldowe verkauft worden.

Memel, 18. Februar. **Ein schweres Verbrechen** scheint in Posingen (hiesigen Kreises) verübt worden zu sein. Auf der Feldmark von Posingen in der Nähe von Prökuls, fand man in der Nacht von Sonntag zu Montag die Leiche der Käthnerfrau Greitschus. Nach den an der Leiche vorgefundenen Anzeichen liegt zweifellos ein Mord vor. Heute (Montag) Vormittag wurde ferner die älteste Tochter der Ermordeten in einem Brunnen in Posingen vorgefunden. Auch hier handelt es sich offenbar um ein Verbrechen. Nähere Einzelheiten sind uns noch nicht bekannt.
(M. D.)

Vermischtes.

Der Fischbedarf für die kaiserliche Hoftafel entstammt, wie die „Allg. Fischerei-Ztg." mittheilt, zum größten Theil dem ungefähr 2000 Morgen großen Seddinsee im Kreise Zauch-Belzig. Er ist einer der fischreichsten Seen der Mark. Unter seinen Bewohnern befinden sich neben edleren Fischen, wie Karpfen, Hechten, Schleihen, Barsen, auch der allergewöhnlichste Berliner Marktfisch, der Stint, der hier in großen Mengen gefangen wird. In einem abgegrenzten Theile des Sees, welcher durch die Potsdam-Belziger Chaussee von dem großen See getrennt wird, wird eine besondere Karpfenzucht betrieben. Die Ufer des Sees sind überaus romantisch, stark bewaldet oder von Hügelketten umgeben. Die schmucken Dörfer Wildenbruch, Frähsdorf, Kähnsdorf und Seddin ziehen sich am See entlang, und an seinem Ausläufer liegt, wie ein echtes Waldidyll, die Oberförsterei Kunersdorf, während schrägüber der Sommersitz eines Berliner Großindustriellen an die ehemals darauf befindliche Gastwirthschaft „Zum lustigen Studenten" erinnert. Der Seddinsee mit seinem Fischreichthum gehörte bis vor kurzem der Bauernschaft von Seddin, die ihn an einen Fischer verpachtete. Jetzt hat letzterer den ganzen See käuflich erworben, betreibt ein blühendes Fischereigeschäft und ist, auch ohne Bestallung und Diplom, ein echter Hoflieferant geworden.

Eine Gaunerhumoreske.

Ein eigenartiger Rollenwechsel hat am Sonnabend im Criminalgerichtsgebäude stattgefunden und einen berechneten Erfolg erzielt. Wegen eines in Hamburg verübten Diebstahls wurde am Mittwoch in Berlin der Arbeiter Karl Wendt verhaftet und im Untersuchungsgefängniß untergebracht. Am Sonnabend Vormittag sollte Wendt zu einem Verhör dem untersuchenden Richter vorgeführt werden und wurde zu diesem Zweck in das Gerichtsgebäude gebracht und dort zunächst in die Detentionszelle gesteckt. Als Schicksalsgefährten fand er dort einen gewissen Hallmann, den er überredete, mit ihm die Rolle zu tauschen, er wolle als Hallmann vor dem Richter auftreten, während Hallmann als Wendt debutiren solle. Der Spaß gefiel dem H., und dieser ging daher bereitwillig darauf ein. Als nun zunächst Hallmann durch den Nuntius aufgerufen wurde, trat Wendt vor und wurde vom Richter auch in der Affaire Hallmanns, über welche sich Wendt vorher genau informirt hatte, nach allen Regeln der Kunst verhört. Der Richter fand keine Schuld an ihm, er erachtete deshalb die Verhaftung für unbegründet und ordnete die sofortige Haftentlassung Hallmanns an. Natürlich machte sich der schlaue Wendt, der die Rolle seines Genossen aus der Detentionszelle so vortrefflich gespielt hatte, sofort aus dem Staube. Und als darauf der wirkliche Hallmann, als Wendt aufgerufen, vor den Richter trat und aus den ihm gemachten Vorhaltungen erkannte, daß der Rollenwechsel für ihn verhängnißvoll werden könnte, erklärte er, daß er gar nicht der Wendt, sondern der Hallmann sei. Damit erzielte er aber nur einen Lacherfolg, denn man weiß auf dem Criminalgericht, daß der gefährliche Wendt gern unter falscher Flagge segelt. Ueber diese Wendung der Dinge wurde der „unschuldige" Hallmann besorgt, und seine Besorgniß verwandelte sich in Wuth, als man ihn wegen der Ableugnung seiner Identität fortgesetzt auslachte; er geberdete sich schließlich wie ein Rasender, so daß man sich genöthigt sah, ihn zu fesseln. Als schließlich der wahre Sachverhalt festgestellt wurde, war es zu spät, den falschen Hallmann bezw. den richtigen Wendt wieder einzufangen. Hallmann ist nun auch als solcher festgehalten worden, da er sich noch wegen des folgenreichen Rollenwechsels zu verantworten hat.

Briefe von den letzten Veteranen der Freiheitskriege.

„Die letzten Fünf" der deutschen Kämpen aus den Freiheitskriegen waren von Herrn Tietsch, dem Wirthe des Panoramas zu Leipzig, eingeladen worden, die am 28. d. Mts. stattfindende Eröffnung oder die für den 25. Februar angesetzte Vorbesichtigung des durch Professor Sinding geschaffenen neuen Panoramas „Die Völkerschlacht bei Leipzig" durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Es ist nun interessant, aus den Antworten der alten Herren die Gründe wiederzugeben, welche diese von dem Besuche Leipzigs, jener historischen Stätte der Niederwerfung Napoleons I., abhalten. So schreibt, wie die Leipziger Blätter melden, Klara von Baehr, die Tochter des in Ragnit wohnenden Lieutenants v. Baehr: „Leider kann mein alter Vater Ihrer liebenswürdigen Aufforderung nicht Folge geben, denn er wird bald sein 102. Lebensjahr vollenden, und wenn er auch gesund ist, so fühlt er sich doch sehr hinfällig und schwach — er würde nicht einmal die eine Meile bis Tilsit per Bahn zurücklegen können. Höchstens ist ihm noch möglich, im bequemen Wagen ein Stündchen spazieren zu fahren. Mit den freundlichsten Grüßen meines Vaters bin ich ꝛc." (Folgt der Dank für das liebenswürdige Anerbieten des Herrn Tietsch, alle entstehenden Kosten der Reise tragen zu wollen.) — A. W. Schmidt in Wolgast, der, wie berichtet, so eben seinen 100. Geburtstag gefeiert hat, schreibt: „Es hat mir wohl gethan, daß Sie in so freundlicher Weise meiner gedacht, und danke ich Ihnen für die gütige Einladung zur Eröffnungsfeier Ihres großartigen Werkes. Gewiß würde es mich interessirt haben, meine siegreichen Kriegserinnerungen bildlich vorgeführt zu sehen, aber leider gestattet mein Gesundheitszustand keine Reise mehr. Zumal mein Augenlicht schon seit Jahren bedeutend geschwächt ist, würde diese Reise für mich ganz zwecklos sein" ꝛc. — Frl. Luise Neumann, die Tochter des Königsberger Professors Neumann, schreibt: „Vater ist leider seit dem Herbst v. J. unpäßlich und bedauert daher sehr, Ihrer überaus gütigen, ihn hochehrenden Einladung zur Eröffnung Ihres patriotischen Werkes nicht Folge leisten zu können. Er trägt mir auf, Ihnen, hochgeehrter Herr, seinen verbindlichsten Dank auszusprechen mit dem Wunsche, daß Ihr dem Andenken an die Freiheitskriege geweihtes Werk sich lebhaften Beifalls erfreuen möchte." — Und Joh. Christ. Kaufmann in Rettgenstädt (Thüringen) läßt durch seinen Sohn schreiben, daß es für ihn „die Umstände nicht gestatten, um diese Jahreszeit eine solche Reise zu unternehmen; auch würde es sehr aufregend für ihn sein, wenn er mehrere Tage in seiner gewohnten einfachen Lebensweise gestört würde". Von dem Letzten der „Fünf" steht Antwort noch aus. Wie man aus den Briefen sieht, fordert bei ihnen allen das Greisenalter seinen Tribut.

Nächtliche Abenteuer eines Reichstags-Abgeordneten.

Von einem empfindlichen Verlust ist am Sonnabend Abend der Reichstags-Abgeordnete v. H. betroffen worden. Derselbe hatte nach einem „Alte Herren-Essen", das von dem Gesammt-Ausschuß des allgemeinen Verbandes alter Corpsstudenten veranstaltet worden war, noch mehrere der „vornehmsten" Wein- und Bier-Restaurants Unter den Linden und in der Friedrichstraße besucht. Zum Schluß will Herr v. H. in einer Droschke umhergefahren sein. Als er dann nach Hause kaum, merkte er, daß sein hocheleganter Winterpaletot gegen einen anderen vertauscht war und daß ihm sein schwarzes Leder-Portefeuille, welches er im Innern seiner Weste trug, mit einem Inhalte von ca. 2000 Mk. in Hundertmarkscheinen in Verlust gerathen war. In dem Portefeuille befanden sich außerdem verschiedene Legitimationspapiere des Herrn v. H., wie z. B. als Reichstags-Abgeordneter, als Mitglied des deutschen Offizier-Vereins, als Mitglied des Waarenhauses für deutsche Beamte ꝛc. ꝛc. Der Verlierer sichert dem ehrlichen Finder eine Belohnung von 300 Mk. zu.

Mord wegen 10 Kopeken.

Wegen 10 Kopeken sind am 8. Februar im Städtchen Kryschopol im Odessaer Bezirk fünf Personen ermordet worden. Der Mörder, der sechzigjährige Nachtwächter Katerintschuk, erzählte, wie die „Odesskija Nowosti" melden, er sei mit einer Frau Namens Feldmann wegen 10 Kopeken, die sie ihm versprochen, in Streit gerathen; er sei ihr nachgelaufen und habe sie mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Frau eilte ihre Köchin herbei, welche der Mörder auf dieselbe Weise erschlug; sodann begab er sich in das Haus und tödtete die zwei schlafenden Pensionäre der Frau Feldmann, die vierzehn- und siebzehnjährigen Rabinowitsch und ihren Lehrer Bernstein. Als Feldmann selbst nach Hause kam, trat ihm Katerintschuk entgegen und holte zum Schlage aus, der aber fehlging und dem alten Mann nur die Schulter streifte. Auf dessen Geschrei liefen die Nachbarn herbei und Katerintschuk wurde verhaftet.

Auf dem See Genezareth,

über dessen Wellen so oft Jesus Christus in einem Fischerschifflein gefahren, soll in Bälde ein Fahrzeug modernster Art, ein Petroleummotor-Boot, den Verkehr vermitteln, in erster Linie den Pilgern dienen, welche über den See in's Kapernaumkloster am Westufer und wieder zurückfahren wollen. Bei München gebaut, hat es auf dem Starnberger See vor etlichen Wochen seine erste Probefahrt gemacht, soll von schönen Formen sein, in den Kajüten und auf Verdeck im ganzen Raum für 45 Personen bieten und mindestens 14 Kilom. in der Stunde zurücklegen können. Der Unternehmer, ein Ingenieur Speidel aus Württemberg, wird das Boot auch an seinen Bestimmungsort begleiten.

Schiffbrüche.

London, 18. Februar. Die französische Schoonerbrigg „Lucie" wurde bei der Insel Levant vollständig wrack. Nur der Capitän wurde gerettet. Die übrige Mannschaft ertrank.

Oran, 18. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten erlitt der am Mittwoch mit 19 Passagieren nach Alicante in See gegangene Dampfer „Besos" bei der Insel Hormiges Schiffbruch. Man hofft, daß Passagiere und Mannschaft gerettet sind.

Literatur.

⌗ „Die Unterjochung des Niagara". Dieses großartige Werk von elektrischer Kraftübertragung, das demnächst seiner Vollendung entgegengeht, schildert ein von trefflichen Abbildungen begleiteter Aufsatz im jüngsten Heft der illustrirten Halbmonatsschrift **„Vom Fels zum Meer"** (Union, deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart). Nicht minder actuell sind die übrigen Artikel, von denen hier erwähnt seien die „Hofjagd in Buckow", das Blindlingsspiel im Frankfurter Schachverein „Anderssen" und „Francesco Crispi vor dem italienischen Parlament", alle drei illustrirt. Hervorragend gelungen ist auch das doppelseitige Aquarellbild von L. Marold, „Im Foyer". Neben dem spannenden Berliner Roman „Ein Schlagwort der Zeit" von Feodor v. Zobeltitz enthält das Heft die stimmungsvolle poetische Erzählung „Mein Vetter Josua" von Richard Skowronnek, deren Schluß in der nächsten Nummer erscheinen wird.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Februar. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse eröffnete heute ohne irgend einen Impuls seitens der Speculation, so daß sich unmittelbar nach der Feststellung der ersten amtlichen Course der Verkehr äußerst schleppend gestaltete. So kam es, daß während der ersten Börsenstunde im gesammten Eisenbahnactienmarkte keine Veränderung für heimische und ausländische Bahnen zu verzeichnen war. Nur Warschau-Wiener Bahnactien waren gegen den Anfangscours um 1 Procent höher. Auch der Bankenmarkt war lustlos, nur Credit, Disconto-Commandit und Handelsantheile waren etwas besser. Der Montanactienmarkt war in Hüttenactien auf den heute fällig werdenden Quartalsausweis der Laurahütte reservirt. Laurahütte war schwankend, nach der ersten Börsenstunde erholt. Kohlenactien lagen gedrückt, es hieß, daß das rheinisch-westfälische Kohlensyndicat in Folge der völligen Stockung des Schifffahrtsverkehres gezwungen gewesen sei, im Januar die Förderungseinschränkung statt auf 10 auf 12 Proc. eintreten zu lassen. Im Fondsmarkt war die Haltung lustlos, italienische und heimische Anlagen waren schwächer, Russen behauptet. Mexicaner fest, Türkenwerthe still, Hamburger Packetfahrt schwächer. Trust-Dynamit vernachlässigt. In zweiter Börsenstunde waren Banken und schweizer Bahnen behauptet. Kohlenactien ruhig, Fonds still, Canada-Pacific-Bahn matt. Im weiteren Verlaufe waren Kohlenactien matt, angeblich auf Erhöhung der Umlagen im Kohlensyndicat. Banken waren reservirt auf demnächst erfolgende officielle Dividenden-Erklärungen. Die Bahnen waren still. Mexikaner fest auf Steigerung des Silbers in Newyork. Die Nachbörse war schwach. Privatdiscont 1¼.

Frankfurt, 19. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 339¼, Franzosen 332, Lombarden 89⅛, ungar. 4% Goldrente 102,40, italien. 5% Rente 89,50. — Tendenz: schwach.

Paris, 19. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,40, 3% Rente 103,40, ungar. 4% Goldr. 101,62½, Franzosen 821,25, Lombarden 240, Türken 26,80, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 24,25—24,75. Weißer Zucker per Febr. 26,12½, per März-Juni 26,50, per Mai-August 26,75, per Oktober bis Januar 27,25. — Tendenz: fest.

London, 19. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols 104¾, 4% preuß. Consols 103, 4% Russen v. 1889 103½, Türken 26½, 4% ungarische Goldrente 101½, Aegypter 104⅛, Platzdiscont 1¼. — Silber 27$\frac{11}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11⅛, Rübenrohzucker 9⅛. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Februar. Wechsel auf London 3 M. 92,95.

Newyork, 18. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, do. auf Berlin (60 Tage) 95$\frac{3}{16}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 4⅛, Canadian-Pacific-Actien 48⅞, Central-Pacific-Actien 13, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 55⅛, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 35, Illinois-Central-Actien 86, Lake Shore Shares 137, Louisville- und Nashville-Actien 52½, Newyork-Lake-Erie-Shares 8⅞, Newyork Centralbahn 99, Northern-Pacific-Preferred 15½, Norfolk and Western-Preferred 11¾, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien 9¼, Silver, Commercial Bars. 60½. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 5⅝, do. New-Orleans 5⅛. Petroleum träge, do. Newyork 6,05, do. Philadelphia 6,00, do. rohes 6,80, do. Pipe line cert. per Febr. 105¾ nom. Schmalz West. steam 6,82½, do. Kohe u. Brothers 7,10. Mais behpt., do. per Februar 48⅜, per März —, do per Mai 48⅝. Weizen fest, rother Winterweizen 57⅝, do. Weizen per Februar 56, do. do. per März 56⅜, do. do. per April —, do. do. per Mai 57¾. Getreidefracht n. Liverpool 2. Kaffee fair Rio Nr. 7 16¼, do. Rio Nr. 7 per März 14,85, do. do. per Mai 14,65. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker 2$\frac{11}{16}$. Kupfer 9,75.

Newyork, 18. Februar. Visible Supply an Weizen 80 734 00 Bushels, do. an Mais 12 621 000 Bushels.

Chicago, 18. Februar. Weizen fest, per Febr. 50⅛, per Mai 52⅝. Mais behaupt., per Februar 42⅜. — Speck short clear nomin. — Pork per Februar 10,10.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Februar. Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth 8,72½—8,80 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 19. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Febr. 9,10 M, März 9,10 M, Mai 9,20 M, August 9,42½ M, Oktober-Dezember 9,55 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Februar 9,12½ M, März 9,10 M, Mai 9,22½ M, August 9,45 M, Oktober-Dezember 9,55 M.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Dr. Steinschneider a. Berlin, Chemiker. Prinz a. Striegau, Schmitz a. Aachen, Wachtel, Schmidt, Wolf, Kann, Baum, Singer, Hamburger, Sprinz und Joseph a. Berlin, Welter a. Köln, Kemper a. Elberfeld, Eppstein a. Magdeburg, Windemuth a. Leipzig, Friedrich a. Dresden, Hedtstück a. Brekerfeld, Rosenstrauß a. Wiesbaden, Schilf a. Nürnberg, Krull a. Magdeburg, Rankowski a. Oiche, Mayer und Otto a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Nur 1 Mark ein LOOS. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte zu Salzungen mit Haupttreffern im Werthe von **50 000 Mark, 10 000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark u. s. w. insgesammt 5000 Gewinne** — In wenigen **Tagen** Ziehung.

Loose à 1 M, 11 Loose für 10 M, 28 Loose für 25 M (Porto und Liste 20 ₰ extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover,** Große Packhofstraße Nr. 29
In Danzig zu haben bei: **Theodor Bertling,** Gerbergasse, **Hermann Drahn,** vormals **G. R. Schnibbe,** Heil. Geistgasse 116, **Carl Feller jr.,** Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse, **R. Bisetzki & Co.,** Kalkgasse 6 u. Holzmarkt 24.

Geschäfts-Uebersicht

der

Mewer Credit-Gesellschaft Luedecke & Obuch in Mewe

pro 1894.

Einnahme.	M	₰	Ausgabe.	M	₰
Actien-Kapital-Conto	300 000	—	Mobilien-Conto	677	70
Reservefonds-Conto	21 500	—	Geschäfts-Unkosten-Conto	6 060	—
Lombard-Conto	9 000	—	Lombard-Conto	9 000	—
Depositen-Conto	677 597	94	Depositen-Conto	278 635	90
Effecten-Conto	90 530	93	Effecten-Conto	146 230	93
Zinsen-Conto	71 972	11	Zinsen-Conto	24 363	79
Dividenden-Conto	20 250	—	Dividenden-Conto	20 250	—
Wechsel-Conto	3 338 381	32	Wechsel-Conto	3 984 935	39
Provisions-Conto	763	42	Provisions-Conto	42	85
Tantième-Conto	3 765	75	Tantième-Conto	12 694	80
Gewinn- und Verlust-Conto	440	05	Gewinn- und Verlust-Conto	632	53
Conto-Corrent-Conto	88 801	25	Conto-Corrent-Conto	124 697	45
Grundstücks Conto	96 583	05	Grundstücks-Conto	92 988	68
Hypotheken-Conto	55 200	—	Hypotheken-Conto	55 200	—
Cassa-Conto	4 036 378	41	Cassa-Conto	4 054 754	21
Summa	8 811 164	23	Summa	8 811 164	23

Netto-Bilanz.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Cassa-Conto	18 375	80	Actien-Kapital-Conto	300 000	—
Wechsel-Conto	646 554	07	Reservefonds-Conto	24 000	—
Effecten-Conto	55 700	—	Depositen-Conto	398 962	04
Mobilien-Conto	600	—	Dividenden Conto 7½ %	22 500	—
Conto-Corrent-Conto	35 896	20	Tantième-Conto M 12 833,— bereits bezahlte - 8 929.05	3 903	95
			Zinsen-Reserve	7 760	08
Summa	757 126	07	Summa	757 126	07

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An 7½ % Dividende	22 500	—	Per Zinsen-Conto-Gesammteinnahme M 71 972,11 - Ausgaben für Depositenzinsen u. Reichsbank-discont - 24 363,79	47 608	32
- Tantième 11/20	12 833	—	- Provisions-Conto	720	57
- Unkosten	6 060	—	- Grundstücks-Conto	3 594	37
- Mobilien-Conto-Abschreibung ca. 10 %	77	70			
- Reservefonds-Conto	2 500	—			
- Zinsenreserve für Depositen	7 760	08			
- Verlust an Effecten u. Abzug des Gewinnes	192	48			
Summa	51 923	26	Summa	51 923	26

Vorstehende Bilanz und Gewinnberechnung ist in der Generalversammlung am 16. Februar cr. genehmigt worden.

Die Dividende pro 1894 mit M 45,— für eine einfache Actie von M 600,—
und - 90,— für eine Doppel-Actie von - 1200,—
kann gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 29 im Comtoir der Gesellschaft in Empfang genommen werden. (336.

Der persönlich haftende Gesellschafter
Georg Obuch.

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt den 15. März d. J.

1. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelservice für 24 Personen i. W. von 3000 Mark.
2. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelaufsatz in Gestalt des Neptunsbrunnens und zwei silberne Armleuchter im Werthe von 1500 Mark.
3. Hauptgewinn: Eine kunstvoll gearbeitete Uhr in Gestalt des Danziger Rathhausthurmes im Werthe von 700 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark
vorräthig beim Hauptvertrieb
Theodor Bertling, Gerbergasse Nr. 2,
und bei den Verkaufsstellen: **Expedition der Danziger Zeitung, Carl Feller junior,** Jopengasse, **Herm. Lau,** Langgasse, **Carl Peter,** Matzkauschegasse, **Gabriel u. König,** Langgasse, **Gustav Döll Nachflgr.,** Gerbergasse, **F. Haeser,** Kohlenmarkt, **A. Meyer,** Ziegengasse, **A. Reiß,** Langenmarkt, **Gustav Schoernick,** 4. Damm, **Paul Zacharias,** Hundegasse, sowie bei sämmtlichen Juwelieren und zahlreichen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (3158

1895 AMSTERDAM.

Welt-Ausstellung für Hôtel- u. Reisewesen.
Unter d. hoh. Protectorat Ihrer Majestät d. Königin-Wittwe, Regentin der Niederlande.
Eröffg. 1. Mai. Schluss 1. Novbr. Anmeldefrist bis 1. März 1895.
Programme u. jede näh. Ausk. durch d. General-Secretariat f. Deutschland, Hrn. Arthur Vrancken, Köln, sowie in Frankfurt a. M. durch d. Holländ. General-Consul, d. Bureau der Handelskammer und das Comité für Mittel- und Süddeutschland z. H. des Herrn André M. Marckx, Langestr. 20.

Statt besonderer Meldung.
Am 17. d. Mts. starb am Herzschlage im 76. Lebensjahre die verwittwete Frau
Emilie Bertha Gierke,
geb. Steffert,
welches tief betrübt anzeigen (3443
Danzig, 19. Febr. 1895.
Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns aus Anlaß des Dahinscheidens meines lieben Mannes des Königlichen Proviantamts-Rendanten **Otto Vogt,** in so reichem Maße zu Theil geworden sind, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Königsberg, im Febr. 1895
Johanna Vogt,
im Namen d. Hinterbliebenen.

Schmiedeeiserne Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen
R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

Steckbrief.

Gegen den Müllergesellen **Robert Trunz,** z. Z. unbekannten Aufenthalts, zuletzt in Pulvermühle bei Gr. Kleschkau per Gr. Trampken, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Nothzucht verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß, Schießstange Nr. 9, abzuliefern. (3438
Danzig, den 18. Februar 1895.
Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgerichte.

Gesellige.

Inseraten-Annahme Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Auctionen!

Auction.

Donnerstag, den 21. Februar, 11 Uhr Vormittags, werde ich in **Neufahrwasser** die im Bording „**Friedrich**" daselbst, Hafenkanal, Bahnseite lagernden
circa 8700 Centner Maschinenkohlen,
Marke
Horne's Loudoun Diamond
öffentlich meistbietend verkaufen.
Richd. Pohl,
vereidigter Makler.

Unterricht.

Koch-Unterricht.

Damen, welche die feine Küche erlernen wollen, können sich melden
Hôtel du Nord.

Vermischtes.

Landwirthschaftl. Anzeiger für Ost-Deutschland

Auflage 15 000 Expl.
Bestes Insertionsorgan für alle Zweige der Landwirthschaft.
Viele Stellenanzeigen. Abonnem. f. März 20 ₰ b. a. Postanstalten.
Expedition in Mohrungen Ostp.

Da ich von Ihrem berühmten **Gehöröl-Extract** gebraucht habe, und mir von meiner Taubheit sofort geholfen, danke ich Ihnen.
Hochachtungsvoll
Klara Bärenklau.
Lipten, 20. Januar 1895.
Dieser
Gehöröl-Extract,
der jede nicht angeborene **Taubheit, Schwerhörigkeit** sowie jede **Ohrenerkrankung** selbst in veralteten Fällen beseitigt und von vielen Autoritäten empfohlen, ist mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von M 3,30 franco zu haben: **Strauß-Apotheke, Berlin,** Stralauerstr. 47 und **Apotheke Dr. Max Drobnig, Breslau, Ring 44.** (3430

כשר
Fette Puten sind Dienstag und Mittwoch zu haben Langgarten 8, 2 Tr.



Prämiirt Chicago 1893.
Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Evangelische Gesangbücher

für Ost- u. Westpreußen
vom einfachsten bis feinsten Genre.
Adolph Cohn,
Langgasse 1.
Bei von mir gekauften Gesangbüchern wird Namen und Jahreszahl gratis in Gold gedruckt.

Zur zuverl. Behandlung u. Abf. sämmtl. Weinsorten bei solid. Preisnotirung empfiehlt sich
C. Wulff, Kellermeister,
Frauengasse 37 I.

Neu! Neu!
Der
Blitzstreichriemen
D. R. G. M. 34199
macht jed. **Rasirmesser** sofort **haarscharf,** so daß man den stärksten Bart mit **Leichtigkeit** und ohne **Schmerz** abrasiren kann. **Schleifenlassen** der Messer ist nicht mehr nöthig. Für Fachl. u. Priv. unentb. Preis p. Stck. m. Gestell 3,75 M. Zum Anhäng. 2,75 M mit Gebrauchsanw., Futteral u. Port.
H. Tietz,
Bad Cudowa i. Schles.
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Geschäftsgründung 1847

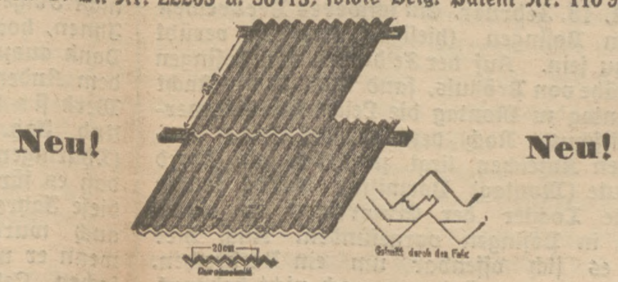
Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ärztlich erprobt!

Meine Frau laborirte an einer Entzündung der rechten Lunge und theile ich Ihnen mit, daß Ihr Malzextract-Gesundheitsbier der Patientin außerordentlich mundet. Auch ich habe ab und zu davon getrunken, da ich 8 Tage wieder an Podagra gelitten, deshalb Wein und Bier gemieden habe. Meine Frau, die nun schon über 10 Wochen fest liegt, verlangt, wenn die Zeit da ist, mit wahrer Gier nach dem ihr so sehr mundenden Getränk.
Dr. med Henke, prakt. Arzt in Fallersleben.
Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Danzig bei H. Lietzau, Holzmarkt 1, **Alb. Neumann,** Langen Markt 3, **A. Fast,** Lang. Markt 33/34.
Von Tausenden von Aerzten verordnet.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

BERLIN
Elektr. Beleuchtung u. Kraftübertragung.
Vertreter für Westpreussen:
Carl Siede, Danzig,
Technisches Bureau,
Vorstädtischer Graben 16.

Wer durch ein kleines Anlage-Kapital großen Verdienst erzielen will, der fabricire
A. P. Kaufmann's
imprägnirte Cement-Doppelfalz-Dachziegel
D. R. G. M. Nr. 22263 u. 30713, sowie Belg. Patent Nr. 110 956.

Neu!  **Neu!**

Mehrere Licenzfabriken im Betrieb.
Das alleinige Herstellungsrecht für noch freie Bezirke, sowie Fabrikeinrichtungen werden billigst vergeben und genaue Anleitung zur Fabrikation ertheilt.
Probeziegel sowie Prospecte stehen zu Diensten.
A. P. Kaufmann. Lauenburg i. Pomm.,
Kunststeinfabrik. (3110

Pianinos

in allen Preislagen von **360 Mark** an empfiehlt
Otto Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76, part. (3238
Reparaturen und Stimmungen werden ausgeführt.

Bildungs-Vereinshaus.

Donnerstag, den 21. Februar 1895:
Grosse Specialitäten-Vorstellung
neues Programm, sowie
Großer Doppel-Ringkampf
zwischen Hrn. **Carl Birr** u. dem Weltmeisterschaftsringer **Abs II.**
II. Ringkampf
zwischen dem als stärksten Schlachtermeister bekannten Hrn. **Georg Krüger,** Kneipab, und **Abs II.**
10 Uhr: **Entscheidungs-Ringkampf**
zwischen Hrn. **Bernhard Lehmann,** Mitglied des Danziger Athleten-Clubs, und Herrn **Fritz Wodetzki.**
Die Preis-Medaille liegt im Schaufenster des Herrn **Julius Meyer Nachfolger,** Langgasse, aus. (3442

Cervelatwurst

feinste Qualität, per ℔ 1,10 M, frische Amtsbutter per ℔ 0,90 M versendet unter Nachnahme
Franz Busch, Rügenwalde.

Boote und Handkähne

in verschiedenen Größen und Preisen stehen vorräthig zum Verkauf bei (2987
Gottfried Schillkowski,
Altendorf bei Tiegenort.

Die Schindeldeckerei

von **Meyer Segall,** Tauroggen (Rußland) b. Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Näh. Ausk. erth. auch Herr **Otto Büttner,** Dirschau.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Kolossaler Ulk für Herren
für Gesellschaften, Bälle, Fastnacht, Vorträge etc.
Verlängerungsnase
mit Brille und **Schiel-Pincenez.**



Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen u. Einziehen der Luft die Nase lang u. kurz machen, welches sehr drollig aussieht u. allgem. Heiterkeit erregt. D. Augen erschein. fürchterlich schielend. Gegen Einsendg. von 1,20 M. Francozusendg. als Doppelbriefgeschl.
H. C. L. Schneider, Berlin
Bernburgerstrasse 6.

Pianino, 550 M gek., neu, nicht benutzt, weg. Todesfall f. 350 M zu verkauf. Adr. unt. 3432 a. d. Exp. d. Ztg.

Stellen.

Zum 1. April auch von sofort, ist bei uns durch einen mit guten Schulkenntnissen ausgestatteten jungen Mann eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen. (3128
Gräfe & Unzer,
Buchhandlung,
Königsberg i. Pr.

Socius-Gesuch.

Für ein gutes
Manufactur- und Modewaaren-Geschäft
einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens
wird zum August d. J. ein Socius mit circa 20 000 M Einlage gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Reflectanten belieben ihre Meldung bis spätestens Ende dieses Monats unter 3194 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Zum 1. April wird für ein herrschaftliches Haus hierselbst ein
Wirthschaftsfräulein
aus guter Familie gesucht, welches fertig kochen kann und mit allen Handarbeiten Bescheid weiß.
Meldungen unter Nr. 3359 an die Expedition dieser Zeitung.

Nebenverdienst.
150—180 Mk. monatlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihr. freien Stunden sich beschäft. wollen, verdien. Off. u. G. 3621 an **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.**

Für ein größeres **Detail-Geschäft** wird eine gewandte Kassirerin und Buchhalterin gesucht, die bereits in gleicher Branche thätig gew. u. g. Zeugn. aufzuw. hat.
Offerten unter Nr. 3364 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend

Das Gesinde-Vermiethungs-Comtoir v. **C. Zebrowski,** Ziegengasse 1, empf. in gr. Ausw. Land- u. Hotelw., tücht. Köch., St.-, K. u. Kindm., Kdfr., Büf. u. Ladenmädch.

Für ein hiesiges Bank-Institut wird ein tüchtiger perfecter
Buchhalter
gesetzten Alters gesucht, der selbstständig arbeiten und auch sonstige Comtoirarbeiten übernehmen muß. Offerten nebst Zeugnißabschriften unter Nr. 3437 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein gebildetes nicht zu junges Mädchen wünscht in einem Comtoir als Lehrling gegen monatliches Gehalt Stellung.
Angebote unter Nr. 3374 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 20. Februar 1895,
Abends 7½ Uhr:
Dutzendbillets haben Giltigkeit. Passepartout hat keine Giltigkeit.
Viertes Symphonie-Concert.
Dirigent: Georg Schumann. Orchester: 55 Mitwirkende
Mitwirkung des Männerchor des „Danziger Gesang-Vereins".
Tenor-Solo: Alexander Wellig.
Programm:
Ouverture zur Oper: „Genoveva", von R. Schumann.
Concert in D-moll (op. 70) für Klavier, mit Orchesterbegleitung von A. Rubinstein.
Klavier: Georg Schumann. Dirigent: Kapellmeister Eduard Pölz.
a) Moderato assai. b) Andante. c) Allegro.
15 Minuten Pause.
Novität! Zum 1. Male. Novität!
Eine Faust-Symphonie in 3 Charakterbildern und Schlußchor „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß", für großes Orchester, Tenor-Solo und Männerchor, componirt von Fr. Liszt.
(Hector Berlioz gewidmet).
1. Faust. 2. Gretchen. 3. Mephistopheles.
Tenor-Solo: Alexander Wellig. Männer-Chor: Mitglieder des „Danziger Gesang-Vereins".

Medicinal-Ungar-Wein, Medicinal-Tokayer,

garantirt reiner Trauben-Wein,
gemeinsamer Bezug der
Apotheker Danzig's, Elbing's
und des größten Theiles der Apotheker der Provinz
unter ständiger wissenschaftlicher Controle
aus den Kellereien der Firma
J. Leuchtmann, Wien,
ist als reiner, den Anforderungen des amtlichen Nachtrages zum deutschen Arzneibuche entsprechender Traubenwein als Stärkungsmittel für
Kinder, Kranke und Reconvalescenten
sehr zu empfehlen.
Vorräthig in den Apotheken **Danzigs, Elbings** und den meisten Apotheken **Westpreußens.**

Bleihof 8.
Heute großes
Bock-Bier-Fest,
verbunden mit
Militär-Frei-Concert.
Es ladet ergebenst ein **A. Jonas,** i. V. Bleihof 8.

Gebildetes junges Mädchen sucht Stellung zur
Erlernung des Haushalts
bei fr. Stat. u. Familienanschluß. Off. u. 3356 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gewandtes
Ladenmädchen
sucht von gleich oder 1. März hier oder nach außerhalb Stellung.
Angebote unter Nr. 3373 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Wohnungen.

Ein herrschaftliches Haus mit 9 Zimmern und Zubehör, Obst- und Gemüsegarten, dicht bei der Stadt Riesenburg gelegen, ist vom 1. April zu vermiethen. Ortscommunalabgaben sind **nicht** zu zahlen.
Offerten unter Nr. 3265 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Milchkannengasse 31
ist die herrschaftliche Wohnung 1. Etage, 5 bis 6 Zimmer, Badezimmer, Waschküche, Trockenboden, außerdem alles nöthige Nebengelaß, vom 1. April cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näh. bei **Leopold Cohn,** Hundegasse 43, 1 Tr.

In Espenkrug ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April ab zu vermiethen, da das Haus in einem großen Garten steht, so ist die Wohnung besonders für Erholungbedürftige sehr zu empfehl.
Gefl. Offerten unter 3212 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

1 sehr eleg. Wohnung
von 4 resp. 5 Zimmern, eventl. auch Pferdestall, passend für einen Offizier, vor dem Olivaerthor an der Gr. Allee per 1. April zu vermiethen. Näh. bei **F. Froese,** Gr. Allee 6. (3054

Eine herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern, Badezimmer und sämmtl. Zubeh., Garten, eventl. Pferdest. z. verm. Langgarten 51.

Zoppot,
Schulstraße, ist von gleich oder 1. April eine Winterwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Bodenkammern, Keller &c. zu vermiethen. Preis 300 M. Näh. Schulstraße 3, parterre.

Eine vollständig eingerichtete **Tischlerei,** eine **Feinbäckerei** od. **Conditorei** in Stolp zu vermiethen.
Offerten unter 1623 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pension.
Schülerinnen und Seminaristinnen finden gute Pension bei
Frau Dr. M. Fewson,
Brodbänkengasse 38.

Eisbahn an der Aschbrücke.
Auf allgemeinen Wunsch:
Mittwoch, den 20. Februar, v. 3 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends
Großes Concert.
Abends elektrische Beleuchtung.
Brillante Illumination.
8½ Uhr: **Großes Feuerwerk.**
Preis für Erwachsene 20 ₰, Kinder 10 ₰.
Die ausgegeb. Abonnementskarten haben für diesen Tag keine Gültigkeit. (3326

Brodbänkengasse 14
sind zwei herrsch. Wohnungen, best. aus 8 bez. 6 zusammenh. Zimm., Badest., sowie reichlichem Zubeh. zu vermiethen. (2578
Näheres Brodbänkengasse 11 I.

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Loge Einigkeit.
Schlittenpartie
Mittwoch, 20. Febr. 1895,
Nachmittags 2 Uhr.
Abfahrt v. Heumarkt.

Apollo-Saal.
Freitag, 22. Febr. 1895, Abends 7½ Uhr:
Concert
des
Berliner Damen-Quartett.
Emmy Lampe (I. Sopran), **Anna Müller-Kannberg** (II. Sopran), **Sophie Braun** (I. Alt). **Margarethe Krause** (II. Alt).
Der Bechstein'sche Concertflügel stammt aus der Pianofortefabrik von **C. Weykopf,** Jopengasse 10.
Billets à 3 u. 2 M, Stehplätze à 1,— M in **C. Ziemssen's** Buch- u. Musikalienhandlung (G. Richter) zu haben. (2964

Allen hochgeehrten Mitwirkenden bei dem Concert zum Besten der Lutherstiftung, welche durch ihre gütigen Bemühungen allen im Schützenhaussaale Versammelten genußreiche Abendstunden bereitet haben, sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus. (3434
Der Vorstand.

Herr **Ernst Arndt** wird höflichst ersucht, seinen Ehrenabend **bestimmt** am 27. Februar zu geben, da an Vor- und Nachtagen verhindert sind zu erscheinen **Viele seiner Verehrer.**

Für die Suppenküche gingen ferner bei der Expedition folgende Beiträge ein:
J. G. 3 M, M. A. 10 M, A. Köhn 3 M, M. 3 M, Foebisch 20 M, K. 1, Y 2 = 3 M.
Expedition der „Danziger Zeitung".

Herzlb.
Sei nicht bös' es kann ja nicht sein.
Sei nicht bös' u. schicke dich drein.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.